

Emmi Blümlein † – im Stillen gewirkt

Nur wenige Wochen nach Vollendung ihres 92. Lebensjahres am 15. November 1988 verschied Fräulein Emmi Blümlein, Mitglied der Frankenbund-Gruppe Ansbach. Als ehemalige Mitarbeiterin der Fränkischen Landeszeitung in Ansbach galten ihre Interessen besonders der Kultur und der Heimatgeschichte. Die Urnenbeisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

H. S.

Fränkisches in Kürze

Arbeitstagung für Autoren aus Franken: Die Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater Franken, Bereich Hohenlohe-Franken, lädt vom 9. bis 12. März 1989 in Niederstetten - Oberstetten zu einer Arbeitstagung für Autoren aus dem Fränkischen Raum ein.

Theaterspieler und Spielleiter sollen mit den Autoren aus vorgegebenen Geschichten kleine Szenen entwickeln. Diese werden dann von den ebenfalls anwesenden Spielgruppen direkt in Szene gesetzt und am Sonntag in einem öffentlichen Workshop einem interessierten Publikum präsentiert. Eine Diskussion über Inhalte und Ziele der Theaterarbeit könnte sich anschließen. Es soll dabei nicht um Vorgabe von Rezepten an die Autoren gehen, sondern den Autoren die Chance gegeben werden, unmittelbar mitzuerleben, auf welche vielfältige und unterschiedliche Art und Weise Szenen entstehen können. Entscheidend ist nicht das fertige Produkt, sondern der Spaß am Experiment, meinen die Veranstalter. Im Mittelpunkt sollen Impulse für das eigene Schaffen stehen. Vor allem direkte Kontakte zwischen Schreibern und Spielern und der Ansporn, interessierte Theaterfreunde zu informieren, könnte reizvoll sein.

Die Leitung und Durchführung der Tagung wird im Team übernommen von Jörg Ehni, der an der Pädagogischen Hochschule Weingarten Theaterarbeit macht und selbst Autor ist, und von Frieder Münz, Spielleiter der Theatergruppe Hollenbach, der ebenfalls seit Jahren in Theaterseminaren aktiv mitarbeitet. Die Kulturreferentin der Stadt Niederstetten, Barbara Krüger, wird die Organisation vor Ort übernehmen.

Sowohl der Landesverband Amateurtheater Baden-Württemberg als auch die Stadt Niederstetten und eventuell die Landkreise werden dieses Modell ideell, finanziell und sächlich unterstützen. Eingeladen sind auch Interessenten aus dem bayerischen Franken. Meldungen sind zu tätigen an Frieder Münz, Amtstraße 76, 7119 Muldingen-Hollenbach, Telefon 079 38/480. Franz Och

Mundart schlägt Brücken: Die Mundart sprengt enge nationale Grenzen, findet im Vaterland Europa Nischen zum Überleben, wie sie im übertriebenen Nationalstaat schwerer zu finden sind. Diese Erfahrung machte Franz Och, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater in Franken, bei seinem kürzlichen Besuch im Elsaß. Och, der auf Einladung des Europäischen Parlaments mehrere Tage im Europapalais weilte, versuchte auf verschiedenen Ebenen Kontakte zu knüpfen. Dabei beließ es Franz Och nicht bei Begegnungen mit Abgeordneten, sondern suchte besonders das Gespräch mit den Elsässern, den Menschen zwischen Frankreich und Deutschland.

Konkret war der Sprecher der Fränkischen Mundart-Theater-Arbeitsgemeinschaft Gast bei der Elsässer Theatergruppe Schiltigheim. Och wurde empfangen von Sekretär Marcel Kieffer und Regisseur Paul Klipfel. Die Elsässer Theaterleute waren dabei ihr Bühnenbild für das neue Theaterstück der Saison im St. Louis-Vereinsaal aufzubauen.

"Do bin i . . . Do blie i" betitelt sich das aus dem Französischen in die Elsässer "Heimetsproch" übersetzte Boulevardstück. Die "Comedie in 3 Akte von Raymond Vincy und Jean Valmy" wurde "adaptiert und uewersetzt von Joseph Haefele und mise en scène von Paul Klipfel" kann man auf dem Plakat lesen. Das Lustspiel betitelt sich in französisch "J'Y Suis . . . J'Y Reste". Es wird in der ersten Hälfte des Monats Januar fünfmal gespielt, nämlich am 7. und 8. Januar ("Samschdaa und Sunda") und dann am 13., 14. und 15. "Januvier 1989". Schiltigheim ist eine Stadt von 30000 Einwohnern und grenzt direkt an Straßburg an.

Die Theaterleute aus Schiltigheim wollen die geknüpften Bande fortsetzen. So bezieht man schon seit geraumer Zeit den "fränkischen Theaterbrief" und tauscht Stücke aus. Doch wie in Franken, so sind auch im Elsaß zeitgemäße lustige Theaterstücke selten. Die Elsässer greifen daher immer wieder auf französische Autoren zurück und übersetzen diese ins Elsässerdeutsch, in die "Heimetsproch".

Franz Och hat das Elsässer Theater in Schiltigheim zu den fränkischen Laienspieltage 1989 nach Bad Neustadt eingeladen. Umgekehrt haben die Elsässer die Franken zum Besuch ihrer Aufführungen gebeten. Das Theater ist eine der wenigen Möglichkeiten, den deutschstämmigen Dialekt besonders zu pflegen und zu erhalten. Dies gilt besonders auf dem Lande und in den kleinen Städten.

Im 7. "Johrgang" gibt es eine eigene Zeitschrift zur Erhaltung des Dialekts: "D'Heimet" mit dem Untertitel "Zwische Rhin und Vogese".

Das Problem für das Überleben der Mundart liegt besonders in den Städten, wo nur noch Französisch von der Jugend gesprochen wird. Positiv wird jedoch vermerkt, daß der Deutsch-Unterricht auch in den Volksschulen wieder mehr Platz hat.

Franz Och

Ausstellung "Ansichten aus Franken": Seine graphische Sammlung mit Ansichten aus der fränkischen Region zeigt der Historische Verein für Oberfranken im Ausstellungsraum des Stadtmuseums Bayreuth. Noch bis zum 26. Februar sind die Orts- und Landschaftsansichten zu betrachten. Es folgt dann eine Ausstellung mit Portraits aus derselben Sammlung.

Da der Verein Graphiken nicht systematisch gesammelt hat, ist der Bestand nicht einheitlich. Der Schwerpunkt liegt bei Veduten aus dem 19. und Portraitstichen aus dem 18. Jahrhundert. Besonders Ansichten aus der Fränkischen Schweiz sind zahlreich vertreten.

Der Historische Verein beabsichtigt, seine graphische Sammlung dem Stadtmuseum als Leihgabe zur späteren Ausstellung in der Lateinschule zu überlassen, nachdem die umfangreiche Bibliothek bereits in der Universitätsbibliothek Bayreuth untergebracht wurde.

Fotokalender der Castell-Bank: Jahreszeitliche Impressionen aus dem Steigerwald zeigt der im 17. Jahrgang erschienene Fotokalender der Castell-Bank für das Jahr 1989. Das farbige Umschlagbild bringt einen Ausschnitt aus einer 415 Jahre alten gestickten Decke, die in der Casteller Kirche bei feierlichen Anlässen des Fürstenhauses als Schmuck von Altar, Taufstein oder Sarg noch heute verwendet wird. Jagdszenen, Blumen und Vasen umrahmen den gevierten Casteller Wappenschild. Die Jahreszahl 1574 und die Schrift weisen Graf Heinrich IV. zu Castell (1525 - 1595) als Auftraggeber der Stickerei aus. Dr. Leonie von Wilckens, München, hat als pro-

funde Kennerin historischer Textilien im Begleittext diese fränkische Arbeit näher beschrieben. Die zwölf Kalenderbilder - im Zweifarbendruck mit warmen Brauntönen - stammen von Giovanni Castell, München, der sich als Designer und freier Fotograf bereits einen Namen gemacht hat. Es ist ihm gelungen, die eher verhaltene Schönheit des Steigerwaldes, seiner Dörfer, Städte und Landschaften in eindrucksvollen Bildern festzuhalten.

Die knappen Texte unter den Bildern stellen die Verbindungen her zwischen dem Steigerwald und der Geschichte des Hauses Castell. Der Kalender ist bei allen Filialen der Castell-Bank kostenlos erhältlich.

Arbeit über Stockheimer Rotliegendbecken:

Im Stockheimer Rathaus stellte der aus Naila stammende Mineraloge, Privatdozent Dr. Harald Dill, jetzt Hannover, eine Facharbeit über die "*Sedimentpetrographie des Stockheimer Rotliegendbeckens*" vor, die in einer Jahrbuchreihe der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe und der Geologischen Landesämter in der Bundesrepublik veröffentlicht worden ist. Das Stockheimer Rotliegendbecken mit seinen drei Teilbecken (Grössauer, Reitscher und Neuhäuser Becken) ist das nördlichste übertage anstehende Rotliegendevorkommen. Bekannt wurde es vor allem durch den Steinkohleabbau, der bis Ende der 60er Jahre anhielt, und durch die Uranförderung seiner ältesten grauen vulkanoklastischen Sedimente.

In Anwesenheit der Kreisheimatpfleger sowie von Vertretern des Heimatkundlichen Arbeitskreises Stockheim und der Geologisch-Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft Ludwigsstadt dankten Bürgermeister Albert Rubel, Ortsheimatpfleger Gerd Fleischmann und Bernd Graf vom Sachgebiet für Öffentlichkeitsarbeit beim Landratsamt Kronach dem engagierten Autor, der mit diesem Geologischen Jahrbuch über die Sedimentpetrographie des Stockheimer Rotliegendbeckens die einschlägige Literatur über den Frankenswald maßgeblich bereichert habe.

Den Teilnehmern an der Buchvorstellung erläuterte Dr. Harald Dill in einem Kurzreferat die Bedeutung des Stockheimer Rotliegendbeckens. In dem Becken ist ein markanter Wechsel von einer Graufazies mit Kohle in eine siltigkonglomeratische Rotfazies im Gesamtbeckenbereich feststellbar. Die ältesten Schichten bestehen aus epiklastischen und pyroklastischen Gesteinen, die die Entwicklung einer vulkanischen Depression widerspiegeln. Sie setzen sich aus Ignimbri-